

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Set. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. — 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: M. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. — 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 3. März

Weizen neuer 1. Qual.	17 40	Hafer neuer 1. Qual.	14 80
„ 2. „	16 40	„ 2. „	14 30
Randroggen neuer 1. „	14 60	„ 1. „	26 —
„ 2. „	13 60	„ 2. „	24 50
Winter-Gerste 1. Qual.	14 80	Kartoffeln	4 —
„ 2. „	14 50	„ per 50 Kilo	3 —
Buchweizen 1. Qual.	14 50	„	3 —
„ 2. „	—	„	3 —

Preis unverändert.
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . . 54 —
Rübsen per 100 Kilo fassweise 55 50
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsen.
Preßsaft per 1000 Kilo 119 —
Kleien per 50 Kilo 5 20
Rübsen und Kuchen unverändert.

Deutschland.

OPC. Berlin, 28. Febr. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die zweite Beratung des Kultusgesetzes trotz einer siebenstündigen Sitzung noch nicht zu Ende geführt. Der größte Raum in der Debatte, die zumeist vor spärlich besetztem Hause und fast leeren Tribünen geführt wurde, nahm die Frage der Schulaufsicht ein. Für dieselbe wird im Etat insgesammt 1 574 790 M. gefordert. Die konservativen Abgg. v. d. Red und Witten klagen über die große Belastung der Gemeinden mit Schullasten und führten dieselbe theilweise auf die Schulaufsicht zurück, weil die Kreis- und Provinzinspektoren sich schone Schulsysteme ausmalteten und dann den Gemeinden die zur Durchführung derselben notwendigen Ausgaben auferlegten. Dies veranlaßte die Abgg. Dr. Windthorst, Dr. v. Schorlemer-Alst und Dr. Mosler, eingehend auf die prinzipielle Seite der Schulaufsicht zurückzukommen. Abg. Dr. Windthorst hatte gewünscht, daß man es bei der früheren geistlichen Schulaufsicht belassen hätte; man würde dann viel Geld erspart haben. Ueberhaupt brauche man kein Verfassungs-Schulaufsicht. Wo die Geistlichen nicht ausreichten, könnten die Landräthe und die Amtsvorsteher diese Function bekleiden. Die weltliche Schulaufsicht sei nicht nur kostspielig, sondern entwirre auch die Schule und etabliere den Staat ohne Gott. Redner reclamirte entschieden die Schule für die Kirche und für die Familie

und möchte die Kosten der Schulaufsicht am liebsten den Lehrern und deren Hinterbliebenen zuwenden. — Abg. Dr. Schorlemer-Alst schloß sich diesen Ausführungen an und rügte besonders die unnütze Vielwifferei, die in den Elementarschulen getrieben werde und nur zur Vernachlässigung einer richtigen sittlich-religiösen Erziehung führe. Bei Etablierung der weltlichen Schulaufsicht habe man nur die Lehrer in einen Gegensatz zur Kirche und Geistlichkeit bringen und die Lehrer als „Kampfgemeinschaft gegen Rom“ gewinnen wollen. Wer bürge dafür, daß später die unschmeichelten Lehrer nicht übermäßig würden und auch der Auctorität des Staates Widerstand leisteten? Gleich dem Abg. Dr. Windthorst anerkannte er aber gern, daß die katholischen Lehrer der Entchristlichung der Schule nach Kräften entgegenzuwirken suchten. Abg. Dr. Mosler beschwerte sich besonders darüber, daß die Hilfsgeistlichen in den Regierungsbezirken Trier und Coblenz weder zur Schulaufsicht noch zur Theilnahme am Schulvorstande berufen würden, tadelte die Bevorzugung des bürokratischen Bismarck-Elementes bei der Vocalschulinspektion im Bisthum Trier und monirte, daß in beiden Bezirken nur ein katholischer Geistlicher als Kreis- und Provinzinspektor zugelassen sei, während verschiedene altkatholische katholische Schulen inspicirten. — Der Kultusminister Dr. v. Gossler protestirte dagegen, daß durch die weltliche Schulaufsicht die Schule entchristlicht werde. Die Kreis- und Provinzinspektoren sollten den Lehrern eine technische Stütze sein. Die geistliche Vocalschulinspektion sei noch in großem Umfange vorhanden und zwar in vielen Landestheilen ganz unverändert. Die Regierung habe immer den confessionellen Charakter der Vocalschule hochgehalten und nur vorübergehend sei dieser Grund durch eine Wolke verdunkelt worden. Der confessionelle Religionsunterricht werde der Träger des preussischen Schulunterrichts bleiben. — Der deutschfreisinnige Abg. Weiss, Pastor und Vocalschulinspektor in Hirschberg i. S. hielt eine Lobrede auf die weltliche Schulaufsicht. Das Verlangen des Abg. Dr. Windthorst, daß die Schule der Kirche gehören solle, sei als das Weiterleuchten eines neuen schimmernden Kulturkampfes zu deuten; er hoffe aber, daß die Schule der Kirche nicht ausgeliefert werde, so lange wir einen evangelischen Kaiser haben. — Die Schulaufsichtskosten wurden schließlich bewilligt. Eine längere Debatte knüpfte sich noch an das Kapitel „Kunst und Wissenschaft“. Die Abgg. Spahn und Dr.

Behr beantragten, 10 000 M. für den Fortgang der Restaurationsarbeiten der Marienburg in Westpreußen in den Etat einzufügen. — Der Antrag wurde der Budgetcommission überwiesen. — Abg. Dr. Reichensperger, welcher wiederholt in die Debatte eingriff, warnte davor, von der Staatskasse eine bedeutende Förderung der Kunst zu erwarten; die Privaten müßten das Meiste thun. Der Berliner Nationalgalerie empfiehlt Redner größere Vorsicht beim Ankauf von Kunstwerken und bei der in Aussicht genommenen Errichtung von Restaurationsstätten für Architektur wünscht er die Anstellung eines Gothikers. Letzteres sagt Ministerialdirector Greiff zu. Nachdem noch der Minister Dr. v. Gossler thätigste Förderung der Kunst seitens des Staates zugesagt hatte, wurde das Kapitel bewilligt. Montag 10 Uhr Fortsetzung der Kultusetats-Beratung.

Das Herrenhaus hat heute in der Spezialberatung das Communalsteuergesetz im Wesentlichen nach den Beschlüssen seiner Commission angenommen. Bei Eintritt in die Beratung des § 1 versuchte Herr Boie, die Regierungsvertreter abermals zu einer Erklärung über die Stellung der Regierung zu diesem Gesetzentwurf bezw. zu den Beschlüssen der Commission zu provociren. Auch Herr Graf zur Lippe sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Regierung das Haus, welches namentlich in der Frage der Besteuerung des Fiskus auf eine Verständigung mit der Staatsregierung angewiesen sei, über ihre Stellung im Unklaren lasse. Wenn eine Erklärung der Regierung nicht erfolge, müsse er gegen die Vorlage stimmen. — Demgegenüber trat Herr Graf Udo zu Stolberg-Berningerode die Ansicht, daß das Haus, nachdem es einmal in die Beratung des Gesetzentwurfs eingetreten sei, unbefürchtet um das Schweigen der Regierung diejenigen Beschlüsse fassen müsse, die es für die richtigen halte. — Die anwesenden Vertreter der Regierung, Minister v. Puttkamer, Unterstaatssekretär Herrfurth u. A. — erst gegen Schluß der Sitzung erschien der Finanzminister v. Scholz — ließen sich durch diese Auslassungen nicht zu einer Erklärung bewegen. Der Minister v. Puttkamer griff überhaupt nicht in die Debatte ein, während die Regierungscommissarien Herrfurth, Dr. Hufschmidt, Gelsen und Gleim sich darauf beschränkten, zu erklären, ob die Annahme dieses oder jenes Beschlusses bezw. Amendement

Zur rechten Stunde.

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Pflanzengarten.
Frei nach dem Englischen des Capt. Wayne Reid
von Philipp Vaucou.

19. Jenseits der Sabina.
Als Texas noch eine völlig unabhängige Republik war und nicht einen Staat im großen nordamerikanischen Staatenbunde bildete, wie heute, damals hatte der Ausbruch „jenseits der Sabina“ eine ganz besondere Bedeutung; dieser Fluß nämlich trennte die Republik des „einfamen Sterns“ von den Vereinigten Staaten, wie derselbe ja auch heute noch der Grenzfluß zwischen Texas und Louisiana ist.
Die Bedeutung aber war folgende: Wenn die, welche vor dem Arme der Gerechtigkeit in den Vereinigten Staaten flohen, über dem Grenzflusse drüben waren, so fühlten sie sich sicher, denn die Auslieferungsurtheile wurden der vielen Umständen halber nie in Vollzug gesetzt, und so bedeutete denn im Munde der dortigen Bewohner: „Ueber die Sabina gehen, die Sabina hinter sich haben, jenseits der Sabina“, soviel, als „sich in Sicherheit bringen oder in Sicherheit sein.“
Hatte der Verbrecher einmal die Sabina überschritten, dann konnte er frei aufatmen, was er auch immer begangen. Selbst der Mörder wäre vor dem richtigen Gerichte geborgen gewesen, wenn er einmal seinen Fuß auf das westliche Ufer der Sabina gesetzt.
Dies vorausgeschickt, fahren wir nun in unserer Erzählung fort.
„Um vierundzwanzig Stunden, nachdem der „Capitän“ Vorlässe aus dem Chef-Chocow mit einem halben Duzend seiner Gefährten abgereist war, überschritt eine nahezu eben so starke Reitertruppe die Sabina, um nach Texas zu gehen.“
Die Stelle ihres Ueberganges war nicht die von Reisenden gewöhnlich benutzte. Es war dies vielmehr die alte spanische Militärstraße zwischen Matitoches, mehrere Meilen oberhalb der letzteren Stadt. Dort war eine Furt, die zu gewissen Zeiten des Jahres gangbar war. Der Weg dahin war einsam und führte durch eine mit Fichtenwald bestandene Landstrecke. Man brauchte da nicht zu besorgen, Leute zu begegnen, namentlich nicht solchen, welche in ehrsüchtiger Absicht nach Texas gingen und ein stetenloses Andenken zurücklassen hatten.
Auf den ersten Blick erkannte man denn auch, daß diese Reitertruppe weder aus Reisenden, noch aus achtbaren Colonisten bestand. Sie hatte weder Wagen, noch sonstige Fahrzeuge, aus welchen man hätte schließen können, daß sie Aus-

wanderer seien; überhaupt behinderte keinerlei Gepäc ihren Weg. Deshalb hätten sie nun immerhin Leute sein können, welche in Ländereien speculirten, oder welche das Land im Auftrage solcher auszufüllen wollten; auch Zimmerleute oder Jäger konnten es sein. Aber nein, sie glichen überhaupt nicht Männern, die ein achtbares Gewerbe betrieben. Sie sahen eben nicht danach aus. Es waren im Ganzen neun und Alle hatten abgefeimte Spießbudenphysiognomien.
Unter ihnen Allen war auch nicht ein Einziger, der nicht aufstehend vergnügt dreingehaut hätte, als sein Pferd den Fuß auf texanisches Gebiet setzte. So lange sie noch in Louisiana waren, ritten sie schweigend dahin und beschleunigten möglichst den Gang ihrer Pferde. Wer sie gesehen, hätte meinen müssen, daß sie verfolgt würden. In Texas erst schienen sie freier aufzuathmen, wie der Schiffer, wenn er aus stürmischem Meere den sichern Hafen erreicht hat.
Der, welcher das Haupt der Bande zu sein schien, hielt denn auch sein Pferd an und sprach:
„Kameraden, ich schätze, wir können hier ein wenig ruhen. Wir sind auf texanischem Boden, wo freie Männer nichts zu fürchten brauchen. Wenn uns irgend ein Narr verfolgt hat, so denke ich, wird er sich sorgfältig auf dem anderen Ufer der Sabina halten. Hernach können wir auch über die nun einzuschlagende Richtung sprechen. Einstweilen bin ich so froh, wie ein alter Schlauch. Diese Branntweine im Chef-Chocow machen mich immer krank. Und diesmal hat mich gar unser junger Freund da, Phil Quantrell, zu einer doppelten Portion berebet, so daß ich mich kaum vor Ablauf einer Woche erholt haben werde.“
Wir brauchen wohl nicht zu sagen, daß der Sprecher Jim Vorlässe war, und diejenigen, welche er als seine Kameraden anredete, waren ganz dieselben zweideutigen Existenzen, die der Leser schon im Chef-Chocow kennen gelernt hat. Die Erwähnung dieser abelberückigten Herberge, sowie des eben Gefährten jener Orgie, welcher immer noch an seiner Seite war, haben denselben bereits über die Natur dieser Reitertruppe genügend aufgeklärt.
Alle antworteten zustimmend. Wie ihr Hauptmann, waren sie müde, ja geradezu erschöpft; sie saßen jetzt vierundzwanzig Stunden im Sattel, und dazu kamen noch die Nachwehen ihres wüsten Gelages und die beständige Besorgniß, verfolgt zu werden.
Während ihrer Anwesenheit in Matitoches hatten fast Alle irgend etwas begangen, was sie mit dem Gesetze in unliebsame Verührung bringen konnte. Gleichwohl konnte der Grund ihres Besuchs, sei es nun in der That, sei es nur Schein, ein ganz ehrlicher sein. Von ihrem herabgekommenen Aussehen und lärmenden Auftreten ließ sich noch kein

Schluß auf ihre Person ziehen. Denn Matitoches war damals eine Grenzstadt und fast jeden Tag kamen und gingen ähnliche Leute, wie die Gesellschaft im Chef-Chocow, die durchaus nichts Böses im Schilde führten. Wie der Matroze, der im Hafen seinen Lohn erhält und nun allerlei Streiche macht, um seine Taschen wieder zu leeren, gerade so verhält sich der Trapper, wenn er einmal in ein Fort oder in eine Grenzstadt kommt. Er treibt da auch allerlei Tollheiten, um sich für seine lange Einsamkeit im Walde zu entschädigen.
Aber Jim Vorlässe und seine Bande waren viel weiter gegangen. Sie hatten sich auch Dinge zu Schulden kommen lassen, die nicht allein die Moral, sondern auch das Gesetz verbietet, und gerade, um seine Kameraden vor dem letzteren zu retten, hatte Jim Vorlässe auf die plötzliche Abreise gedrungen.
Uebrigens galt die Anwesenheit der Strolche nicht bloß dem Vergnügen, das nahm man nur so gelegentlich mit; Jim Vorlässe hatte vielmehr ein Geschäft, das ihn nach Matitoches führte, und dies Geschäft bestand in den vorbereitenden Handlungen zu einem Verbrechen, das selbst in diesem damals noch halbwildem und an Gewaltthaten gewohnten Lande unerhört war.
Dem Anscheine nach hatte er alles zu seiner Befriedigung geordnet, denn er sah ganz vergnügt aus, als er auf's Neue nach der Siebta unter den Bäumen die Unterhaltung mit seinen Kameraden begann.
„Kameraden“, sprach er, nachdem sie um ihn versammelt waren, „wir haben ein wichtiges Unternehmen vor, das uns mehr eintragen wird, als wenn wir da oder dort ein Pferd einfangen. Ich schätze, die meisten unter Euch wissen, um was es sich handelt, und unser junger Freund hier, der sich uns angeschlossen . . .“
Mit diesen Worten lehrte er sich an Phil Quantrell, sonst Richard Darke, und neben diesem stand ein Mann in ungefährem gleichem Alter, der mit Dick sich angeschlossen hatte, ohne daß ihm indeß irgend welche Bedeutung zugemessen wurde; er galt als das Aushängsel Dick's und deshalb hatte auch Jim Vorlässe nur von „Einem jungen Freunde“ gesprochen. Der Andere, den die Bande Walsh nannte, den aber Dick Darke, wenn sie allein waren, leise Harfack anredete, zahlte nicht.
Nachdem Vorlässe die Seinen einen Augenblick schweigend gemustert, fuhr er fort:
„Es wird meine Sache sein, ihn zu geeigneter Zeit davon in Kenntniß zu setzen; einstweilen Rehe ich dafür, daß er mit dabei ist. Fünzigtausend Dollars in Silber und noch Anderes, was so drum und dran hängt, ist keine Kleinigkeit.“ Vorlässe that, gleichsam dies zu bekräftigen, einen lächelnden Zug aus einer größeren, aber schon ziemlich leeren Feld-

59, 6.59, 8.40, 10.57, 10.21.

6, Donnerstage und 8.50, 10.19, 10.21.

10.5, 10.10, 10.16.

Basen.

11.51, 12.51, 1.55, 9.33, 10.43, 11.50, 4.1, 6.33, 9.33, 2.7, 4.13, 6.45, 9.45, 10.20, 8.20, 10.9, 10.16, 5.53.

18, 12.51 nur bis

7.55 nur bis Glad

4.25 nur bis Glad

1.8 — nur bis Glad

30 nur bis Gladbach

17, 9.53, 11.31, 12.26

7.48, 9.1, 9.24, 11.5

1.10.11, 10.22

7.25, 8.47, 11.30, 10.22

hinen

893.

er Preis. Kühlen

schaffen, Kneten und

anco.

Koch, Neuß.

Beschäft u.

Beumarkt 18.

ntrole u. technische

selbstgeprüfte, best-

vereine, Orts-

und franco.

innlisten à 15 Pf.

theilnahme zahlte

deren Abgabe so-

C. W. Korten.

Collectionen,

im Verkauf bequem

heilhaft zu benutzen.

e & Meyer, Leipzig.

waren en gros.

Schneidergefelle

er gesucht.

pers in Oesterich.

menmantel-Näher-

wie junge Mädchen,

n Nähen sind, können

erhalten dauernde

hohen Verdienst.

menmantel-Atelier,

r. 15, 1. Etage.

ies

mädchen

Wo, sagt die Exp.

adengehülft sucht

im Speisereichthum.

auf gute Behandlung

Salair. Gef. Off.

er J. A. 12 an die

affen.

ches Mädchen für

ten per Ende März

esucht. Zu erfragen

Mr. 85 Neuß.

ments zu empfehlen sei oder nicht. — In Folge dessen schloß die Majorität des Hauses in ihren Beschlüssen den Auslassungen der Regierungsvorrede an, um nicht Annahme von Amendements, die von derselben für bedenklich erklärt wurden, das Zustandekommen des Gesetzes zu erschweren. — Den Beschlüssen der Commission gemäß wurden im § 1 die Consumvereine aus der Reihe der communalsteuerpflichtigen Betriebe gestrichen. § 2, welcher bestimmt, in welcher Gemeinde der an sich steuerpflichtige Betrieb zur Steuer herangezogen werden könne, wurde ebenfalls in der Fassung der Commissionsbeschlüsse angenommen, und zwar unter Ablehnung eines Amendements Beder (Düsseldorf), welcher Agenturen allgemein der Communalabgabepflicht unterwerfen wollte. — Die §§ 3—6, welche von der Ermittlung des Reineinkommens der steuerpflichtigen Betriebe handeln, gelangten überall nach den Commissionsbeschlüssen zur Annahme. Eine längere Debatte knüpfte sich nur an den vom Abgeordnetenhaus in der vorjährigen Regierungsvorlage gestrichenen von der Commission aber wieder aufgenommenen Zusatz, daß bezüglich des Reineinkommens aus Bergbauunternehmungen die der Verringerung der Substanz entsprechenden Abschreibungen zu den Ausgaben gerechnet werden sollen. — Herr Beder (Düsseldorf) beantragte, diesen Zusatz zu streichen, weil sich diese Amortisationsquote unmöglich festlegen lasse und Graf Ubo zu Stolberg-Wernigerode beklagte denselben, weil es inconsequent sei, ohne zwingenden Grund den Communen ein anderes Steuerrecht zu geben als dem Staate, welcher die volle Ausbeute verleihe. Die Regierungsvorrede Oberbergshauptmann Dr. Hüpsen und Oberberggrath Esken's empfahlen dagegen die Annahme des Zusatzes. Dabei wurde auch die Frage der Beseitigung der staatlichen Bergwerkssteuer erörtert, hinsichtlich deren von Seiten der Regierung die obwaltenden Schwierigkeiten hervorgehoben, bestimmte Erklärungen aber nicht abgegeben wurden. — Der Antrag Beder wurde abgelehnt und § 3 mit dem Zusatz der Commission angenommen. Die §§ 4—6 gelangten unverändert und conform mit den vorjährigen Beschlüssen des Abgeordnetenhauses zur Annahme. In § 7, welcher Vorschriften über die Vertheilung des der Einkommensbesteuerung unterliegenden Einkommens einer sich über mehrere Gemeinden erstreckenden Unternehmung trifft und den schwierigsten und bestrittensten Theil des Gesetzes enthält, lagen mehrere Abänderungsanträge vor. Als Vertheilungsmaßstab ist bei Vertheilungs-, Bank- und Creditgeschäften — abgesehen von einem der Leitungsgemeinde überwiesenen praecipuum von 10% — den in den einzelnen Gemeinden erzielte Bruttogewinn angenommen, in den übrigen Fällen dagegen soll das Verhältniß der in den einzelnen Gemeinden erwachsenen Ausgaben an Gehältern und Löhnen bei der Vertheilung zu Grunde gelegt werden, falls zwischen den beteiligten Gemeinden und dem Abgabepflichtigen kein anderweitiger Vertheilungsmaßstab vereinbart ist. Den Weg einer gütlichen Vereinbarung nicht zulassend Herr Beder (Düsseldorf) über alle die Bruttoeinnahmen als Vertheilungsmaß festgesetzt wissen. Beide Anträge wurden, nachdem dieselben auch vom Regierungsrath angefochten worden, abgelehnt. Ebenso wurde ein Antrag (Strud) verworfen, welcher jeder Gemeinde die Wahl zugesprochen wollte, während der in § 7 lit. c. statuirten 10jährigen Uebergangsperiode entweder nach den Uebergangsbestimmungen oder nach dem bisherigen Modus die Besteuerung vorzunehmen. — Der Rest des Gesetzes wurde ohne erhebliche Aenderungen angenommen. — Wegen Mangels an ausreichendem Beratungsmaterial vertagte sich sodann das Haus auf unbestimmte Zeit.

Parlamentarisches.

Die XII. Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung der Rheinischen Hypothekennovelle beendete in der heutigen Sitzung die erste Lesung der Vorlage. Zunächst wurde nach längerer Diskussion § 12 mit einigen materiell unwesentlichen Abänderungen angenommen. Der Antrag, die Verjährungsfrist der Auflosungsklage auf 10 Tage zu beschränken, wurde abgelehnt. Gleiches Schicksal hatte ein Antrag, welcher einen neuen § 12a nachstehenden

Kasche und fuhr dann fort: „Jetzt müssen wir darüber in's Klare kommen, ob wir warten sollen, bis die Leute sich in ihrer Fassung eingerichtet haben, oder ob wir unsern Streich auf ihrem Marsche dahin ausführen. Was meint Ihr dazu? Kameraden! Sprecht sich jeder klar und offen aus, und ich will dann auch sagen, was ich von der Sache halte.“ „Seid Ihr darüber sicher, wohin sie gehen? Capitän!“ fragte einer aus dieser Bande von Strolchen, die allerdings einiges von den faubern Absichten Ihres Führers wissen mochten. „Kann Ihr genau den Platz?“ „Besser als die Stelle, wo wir eben lagern. Darüber braucht Ihr keine Sorgen zu haben. Darüß kennt den Platz auch fast Alle. Er liegt keine zwanzig Meilen von unserm alten Lager im vergangenen Jahre. Ihr wißt ja, wo er ist. Wenn wir sie nun gewähren lassen, so wird in weniger als einem Monate Alles dort in der schönsten Ordnung sein. Wir finden dann die Dollars und Vieh, wie finden dann auch kostbaren Schmuck genug.“ „Aber warum sollen wir warten bis sie dort sind?“ fragten gleichzeitig mehrere Stimmen. „Wißt Ihr so genau, daß sie gerade dahin kommen?“ „Kameraden, im Vorlaufe ist kein Rarr! Oder ist er einer? Ich schäße, Ihr wißt alle, daß er kein Rarr ist!“ „Ja, ja!“ sagten alle durcheinander. „Run gut! so will ich alle Eure Fragen zusammen beantworten. Also merket auf. Vor allem bin ich über das Ziel ihrer Reise vollständig sicher. Trotz der Elle, womit wir Ratschotzger vertreiben, habe ich doch darüber zuverlässige Erkundigungen eingebracht, und wir werden sie so sicher dort treffen, als ob wir selbst sie hingeführt. Darüber also kein Zweifel. Dagegen werden wir manches darüber zu besprechen haben, wann wir sie von ihren überlästigten Dingen, die wir besser gebrauchen können, erleichtern wollen. Da ist nun zu überlegen. Wir sind alles in Allem unserer neun; freilich lauter wackerer Männer, auf welche man zählen kann. Aber das ist keine gewöhnliche Auswanderertruppe; es ist eine ganze Colonie mit dem alten

Inhalts angenommen wissen wollte: Wer die Auflosungsklage anstellen will, muß vor der Verhandlung zur Hauptsache den eingetragenen Hypothekengläubigern und den Besitzern, welche ihren Erwerbstitel haben transcribiren lassen, den Streit verhandeln. Das die Auflosungsklage ausbrechende Urtheil hat nun in Ansehung derjenigen Wirkung, welchen der Streit verhandelt worden ist. Der Geldbetrag, welchen der Auflosung in Folge der Auflosungsklage zurückzahlen verurtheilt wird, ist unter die Hypothekengläubiger, welche mit der Auflosung ihre Hypothekenrechte verlieren, zu vertheilen und zwar nach dem Range dieser Rechte im Momente der Auflosung. Gegenwärtig die Bestimmung, daß die Aufbewahrung der Kopien der Katasterdocumente fortan nicht mehr den Gemeinden, sondern den zuständigen Katasterbeamten obliegen solle, einstimmig angenommen. Ebenso fand der Antrag, daß Jedermann berechtigt sei, sich Auszüge aus dem Kataster u. s. w. ertheilen zu lassen, die Zustimmung der Majorität. — Schließlich wurde mit der Zusammenstellung und Redaction der Beschlüsse erster Lesung der Abg. Cuny beauftragt. Hervorzuheben verdient noch, daß in der ersten Sitzung der Commission ein Antrag, gemäß welchem die Zuziehung von Zeugen bei der Aufnahme von Notariatsurkunden auf einige wenige Fälle beschränkt werde, die erste Ausfertigung dem Erwerber stempelfrei erteilt werden sollte, in Folge des Widerspruchs des Regierungskommissars von dem Antragsteller zurückgezogen wurde.

Berlin, 2. März. Zur zweiten Brathung des Cul-tus-Ministers hat der Abg. Stöcker folgenden Antrag gestellt: „Den Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zu ersuchen, in den nächstjährigen Etat eine angemessene Summe einzustellen, welche zur Förderung der Theilung großer Parochien in Stadt und Land für die evangelische wie für die katholische Kirche zu verwenden ist.“

Berlin, 27. Febr. Herr Cremer erscheint wieder im Vordergrunde des öffentlichen Lebens. Am Freitag hat er mit seinem Freunde Stöcker in einer Volksversammlung gesprochen über die nationale Politik des Fürsten Bismarck. In welcher Weise, das möge man aus folgenden wenigen Worten erkennen, die wir dem „Deutschen Tageblatt“ entnehmen, welches gewöhnlich als das Cremer'sche bezeichnet wird. Fürst Bismarck gibt uns, so sagt Herr Cremer, ein erhabenes Beispiel persönlicher Entagung und wahrer Bescheidenheit. ... Der große Zug, der durch die ganze Politik des Fürsten Bismarck geht, ist ein nationaler. ... Andere große Staats-männer sind an ihrer eigenen Größe gelehrt, sie haben ihre Ideen verlassen ihrer Person wegen; Fürst Bismarck hat stets seine Person der Sache untergeordnet. ... Was Deutschland jetzt ist, das ist es nie gewesen, so lange deutsche Geschichte lebt; was heute sich vollzieht, steht einzig in der Weltgeschichte da, u. s. w. Ob das, was Herr Cremer vom Fürsten Bismarck sagt, entsprechend ist, möge der Leser selbst beurtheilen; daß Herr Cremer die deutsche Geschichte nicht kennt, dürfen wir wohl hinzufügen.

Die „Köln. Ztg.“ berichtet, der „Fall Schweninger“ habe unter den Mitgliedern der conservativen Fraction zu scharfen Auseinandersetzungen geführt; die selbstständigen Elemente seien über das neuliche Auftreten des Cultus-ministers und seine Theorie, daß Verdienste um den Fürsten Bismarck sittliche Defecte deckten, sowie über die den Minister fast noch überbietenden Auslassungen des Grafen Limburg-Stürum nicht minder entrüstet, wie das Centrum und der größte Theil der Linken.

Fürst Sulkowski, Mitglied des preussischen Herren-hauses, soll nach einer Mittheilung aus Rom zusammen mit dem ungarischen Magnaten Balassy daselbst eine letzte Thätigkeit entfalten. Er soll eine Privataudienz beim Papste gehabt, einige Male den Cardinal-Staatssecretär besucht, und einige Conferenzen mit Herrn v. Schöller abgehalten haben. Welche Verbindung Herr Balassy mit dem Culturkampfe in Preußen hat, bemerkt hierzu der „Kurier“, ist nicht bekannt. Fürst Sulkowski soll eine Candidatur für den erzbischöflichen Stuhl von Gnesen-Posen, jedoch ohne irgend einen Erfolg, protegiren. Das Posener Blatt nennt den Namen des an-

Armstrong an der Spitze, und dazu kommt denn noch der französische Creole, der das Geld hat, und eine Tochter des Colonel heirathen will. Ja, ja, ja! — er hat keinen übeln Plan, dieser Franzose; wenn er aber je zu seinem Ziele kommt, dann ist Jim Vorlaße Euer Kapitän nicht mehr. — Doch das gehört jetzt nicht hierher. Wir sind also unserer neun, und daher nicht stark genug, um mit der Gewißheit des Sieges diese ganze Schaar zu überrollen. Es wäre allerdings möglich; wenn es aber mißlänge, könnten wir schon gebürstet werden. Dieser verdammte Mississippiplanzer ist zwar allerdings schon bei Jahren, aber er hat mit dem General Jackson seine Feldzüge gemacht und ist gerade so zäh, wie der alte Hidero. Ich weite, er schließt nur ein Auge, wenn er schläft. Nun hat dieser Schurke auch noch eine Schaar Männer für seine Colonie angeworben, die mit allen Hundstücken geht, und bei einem etwaigen Zusammentreffen keine Secunde zögern, uns die Mündung ihrer Gewehre zu zeigen. Deshalb behaupte ich, wir dringen nicht durch, wenn wir sie auf dem Wege überfallen. Sie werden auf der Lauer stehen; wir riskiren dann Alles; die Gelegenheit entgeht uns und wir könnten schließlich das Vergnügen haben, niederge-schossen oder gehängt zu werden. Deshalb ist meine Ansicht, daß wir uns mehr gegen Süden halten und auf dem Wege alle unsere gescheiterten Kameraden an uns ziehen. Ich kenne deren sechs, die eben in San Antonio in Saas und Brans leben. Sind wir stark genug, dann wollen wir Herrn Louis Dupre und seine 50000 Silberlinge suchen, die er aus dem Verkauf seiner Pflanzung in Louisiana gelöst hat. Das gibt eine gute Theilung.“

„Nun nun, Kameraden, ist es nicht besser, wenn wir zu-erst nach San Antonio gehen und dann an den Ort, wo wir die 50000 Dollars haben?“

„Ja wohl,“ riefen die Strauchdiebe durcheinander. „Zu-erst nach San Antonio, und dann zu den Dollars!“ — (Fortsetzung folgt.)

gebliebenen Candidaten nicht. Wir haben Veranlassung, anzunehmen, daß es sich um den Pfarrer Kwiatkowski aus War-gonin, Reg.-Bezirk Bromberg, handelt, der kürzlich den Rösen-Adlerorden IV erhalten hat; wir bemerken, daß diese Candidatur — von der wir nicht wissen, wer sie hervorgezogen — nicht ernsthaft genommen wird. — Am 20. Februar bemerkte man unter den, den päpstlichen Thron umgebenden Prälaten auch den Prinzen Edm. Radziwill.

Die braunschweigische Erbfolge-Frage bietet das Feld für zahlreiche Gerüchte und Combinationen. Der Kreis der Personen, die angeblich ihren Einfluß zu Gunsten des Herzogs von Cumberland geltend machen sollen, wird immer größer, neuerdings werden besonders die deutsche Kron-prinzessin und die Königin von England genannt.

Angra Pequena auf Actien, das scheint die neueste Phase der Colonialpolitik werden zu sollen. Nach dem „Vorläufer“ sind die Bemühungen des Herrn Väterich auf sein Angra Pequena 900,000 M. aufzunehmen, gescheitert, da die Financiers, welche sonst rentable Dinge wohl zu ponsiren verheßen, nichts von Angra Pequena-Hypothek wissen wollten. Jetzt soll sich eine finanzielle Association bilden wollen, welche Väterichs Werth fortzuführen wird. Die Co-lonialenthufasien mögen Angra Pequena-Actien nehmen, unsere Leser brauchen wir wohl kaum davor zu warnen. Auch die bisher von Meranien ernannte Dehr-Bandelin'sche „Gesellschaft für Colonisation“ hat einen Colonialactien-Versuch gemacht, indem sie Antheilsscheine in Höhe von 50 M. auf Colonialland ausgab, und sie soll sich jetzt bemühen, auf diese Weise größere Summen flüssig zu machen. Man kann also eventuell billig Großgrundbesitzer in Afrika werden.

Oesterreich.

Wien, 28. Febr. Erzbischof Ignatius Baas von Bucha-rost (der erst vor kurzem in Köln weilte) ist in Wien gestern im Alter von 67 Jahren einem Schlaganfall erlegen.

Pesth, 1. März. Der Ministerpräsident Tisza empfing heute zur Feier seiner zehnjährigen Amtsführung eine große Abordnung der Hauptstadt unter Führung des Oberbürger-meisters, welcher dem Minister den Dank der Bürger-schaft für die der Hauptstadt gewidmete Fürsorge aussprach. Der Ministerpräsident erwiderte, er sei stolz und glücklich, für die Hauptstadt gewirkt zu haben, lebhafteste Anerkennung aber verdiente die Bürger-schaft, durch deren Mitwirkung Pesth einen würdigen Platz unter den Hauptstädten Europas einnehme.

Frankreich.

Paris, 28. Febr. Der „Agence Havas“ geht folgendes Telegramm aus Schanghai von heute Mittag zu: Es ist hier das Gerücht verbreitet, alle Wärdenträger des Reiches seien nach Peking berufen worden, um über die gegenwärtige Lage zu berathen und ihre Meinung zu äußern, ob es gerathen sei, den Krieg mit Frankreich weiterzuführen oder Frieden zu schließen.

England.

London, 2. März. Die Morgenblätter sprechen sich meist aufstimmend zu dem Entschluß der Regierung aus, im Amt zu bleiben; sie bemerken aber, daß die Lage der Regie-rung eine gefährliche bleibe, da bei der unvermeidlichen Forderung einer Creditbewilligung für die Fortsetzung des Feldzuges gegen Sudan eine Coalition der Conservativen und der Radicals zu erwarten stehe. „Daily Telegraph“ spricht die Erwägung aus, die Regierung werde während der ihr gegönnten Gnadenfrist erwägen, ob nicht durch gegenseitige Zugeständnisse eine Beilegung der zwischen Deutschland und England hervorgerufenen Differenzen her-beigeführt werden könnte.

London, 28. Febr. Die heutige Sitzung des Cabinets-rathes dauerte von 2 bis 6 1/2 Uhr. Von bestunterrichteter Seite verlautet, die Minister hätten beschloffen, nicht zurück-zutreten.

Amerika.

Washington, 1. März. Präsident Arthur hat den Senat für den 4. d. März zu einer außerordentlichen Session einberufen. Der gestrige Beschluß des Senats in der Silberfrage bezog sich nicht auf die Frage der Ein-stellung der Silberprägung allein, sondern auf die Silberfrage überhaupt; man war der Ansicht, daß eine erschöpfende Be-rathung der Silberfrage in den wenigen Tagen der jetzigen Session nicht mehr ausführbar sei.

Afrika.

Cape-Coast Castle, 28. Febr. Die hiesigen britischen Behörden haben die 10 Männer, welche der Morde und der Aufstände, die vor zwei Monaten in Winneba sta-tanden, als schuldig überführt worden sind, hinrichten lassen. Die Aufstände waren die Folge von religiösen Strei-tigkeiten, und als man dieselben unterdrückt hatte, stellte sich heraus, daß drei Eingeborene getödtet und in Stücke ge-schnitten worden waren, um gekocht und in einer kolossalen Pafete verzehrt zu werden. Die 10 Schuldigen wurden im hiesigen Gefängniß gehängt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 2. März. (Stadtraths-sitzung.) Anwesend waren unter dem Vorstehe des Beigeordneten und Stadtver-ordneten Kaumanns, der Beigeordnete Floeren, die Stadt-verordneten Rosellen, Dr. Hellersberg, Branden, Hoffstadt, Binden, Broix, Vonnex, Baumeister, Reuter, Hermes, Brandenbergs, Thymissen, Michen, Josen, Hefemann.

Stadtver. Besf. beschließt, zu erklären: „Die Erhöhung des Raps- und Rüben-Preises ohne gleich-zeitige Erhöhung der Böhle auf Öl und dessen Surrogate würde die Neuher Industrie und, bei der großen und maß-gebenden Bedeutung derselben für die Stadt Neuß, auch deren Gesamt-Interesse wesentlich schädigen.“

Neuß, 2. März. (Stadtraths-sitzung.) [Eigener Bericht.] In Nr. 42 d. R. g. theilten wir den von fünf

Stadtraths-sitzung. (Stadtraths-sitzung.) Anwesend waren unter dem Vorstehe des Beigeordneten und Stadtver-ordneten Kaumanns, der Beigeordnete Floeren, die Stadt-verordneten Rosellen, Dr. Hellersberg, Branden, Hoffstadt, Binden, Broix, Vonnex, Baumeister, Reuter, Hermes, Brandenbergs, Thymissen, Michen, Josen, Hefemann. Stadtver. Besf. beschließt, zu erklären: „Die Erhöhung des Raps- und Rüben-Preises ohne gleich-zeitige Erhöhung der Böhle auf Öl und dessen Surrogate würde die Neuher Industrie und, bei der großen und maß-gebenden Bedeutung derselben für die Stadt Neuß, auch deren Gesamt-Interesse wesentlich schädigen.“ Neuß, 2. März. (Stadtraths-sitzung.) [Eigener Bericht.] In Nr. 42 d. R. g. theilten wir den von fünf

Berufung, angestrichen aus Mar-
tisch den Koth-
n, daß diese Land-
hervorgezogen —
D. Februar bemer-
gebenden Prälaten

ge-Prage bietet
ombinationen. Der
Einfluß zu Gunsten
sollen, wird
die deutsche Kron-
genannt.

, daß scheint die
u sollen. Nach dem
Herrn Vöberst auf-
men, geschleitet, da-
e wohl zu ponsitren
sich wissen wollten.
t Tiza empfing
n wird. Die Co-
a-Aktion nehmen,
zu warnen. Auch
Behr-Bandeln'sche
Colonialactien-Ver-
höhe von 50 M.
jezt bemühen, auf-
hen. Man kann
srika werden.

Basli von Bucha-
in Wien gestern.
le erlegen.

nt Tiza empfing
ung eine große
des Oberbürger-
der Bürgerchaft
ausdrach. Der
günstlich, für die
Merkennung aber
tunß Besth einen
europas einnehme.

' geht folgendes
zu: Es ist hier
des Reiches kein
ob es gerathen
n oder Frieden.

er sprechen sich
ierung aus, im
Lage der Regie-
unvermeidlichen
Fortsetzung des
er Conservativen
aily Telegraph

de während der
ob nicht durch
der zwischen
Differenzen her-

des Cabinets-
bestunterrichteter
n, nicht zurück-

Arthur hat den
ordentlichen
des Senats in
rage der Ein-
die Silberfrage
schöpfende Be-
n der jetzigen.

igen britischen
er Morde und
annebah stat-
hinrichteten
tligiösen Strei-
te, stellte sich
in Städte ge-
einer kolossalen
digen wurden

) Anwesend
und Stadtver-
en, die Stadt-
n, Franken,
aumeister,
Ehnywissen,

s ohne gleich-
en Surrogate
en und maß-
uß, auch de-

) (Eigener
den von fünf

Stadtvorordneten eingereichten Antrag behufs Einberufung einer Stadtvorordneten-Versammlung mit. Der erste Beigeordnete, in Vertretung des in Berlin weilenden Bürgermeisters, lehnte die Einberufung ab, weil dem Antrage die nach der Städte-Ordnung vorgeschriebene Form fehle und die Angelegenheit nicht zu den Obliegenheiten der Stadtvorordneten gehöre. Auf eine neue Eingabe von 4 Mitgliedern, worin die Einberufung auf Grund der Städte-Ordnung verlangt wurde, erfolgte die heutige Sitzung unter dem Vorsitze des ersten Beigeordneten Herrn F. Raumanns.

Die Versammlung beschloß bei Beginn derselben, die Angelegenheit in öffentlicher Sitzung zu verhandeln. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe, mit dem Bemerkten, daß wohl Jedem die Veranlassung zu dieser Sitzung bekannt sein würde. Er sei der Ansicht, daß es sich empfehlen würde, eine möglichst kurze Petition an den Reichstag einzulegen, und erlaube er sich, den Wortlaut einer solchen in Vorschlag zu bringen. Dieselbe hat folgende Fassung:

„Die Erhöhung des Raps- und Rübsamenzolles ohne gleichzeitige entsprechende Erhöhung der Zölle auf Oel und dessen Surrogate würde die Neuherstellung und bei der großen und maßgebenden Bedeutung derselben für die Stadt Neuss und deren gesammten Interessen erheblich schädlich.“

Beigeordneter Hlörz bemerkt hierzu, daß diese Erklärung, im Falle der Annahme, an den Reichstag und den Fürsten Bismarck zu richten sein würde, und es sich empfehle, gleichzeitig eine Abschrift derselben dem Herrn Bürgermeister Wenders einzulegen.

Stadtvorordneter Lind en spricht sich für die kurze Fassung der Erklärung aus. Nähere Erläuterungen über die bedrohte Industrie seien bereits von der hiesigen Handelskammer und den Delinistriellen nach Berlin gefandt worden.

Stadtvorordneter Proiz schlägt vor, in dem Begleit-schreiben sich auch gegen die Erhöhung des Zolles auf Raps und Rübsamen auszusprechen, da er der Ansicht sei, daß die Erhöhung von 40 Pfg. durchaus keinen Vortheil für die Landwirtschaft in sich schließe.

Stadtv. Lind en hält es für bedenklich, neue Anträge zu veranlassen, da aus den Verhandlungen doch wohl zu entnehmen sei, daß die Zollherhöhung für diese Producte unausbleiblich sei. Wenn man neue Gesichtspunkte in Betrachtung ziehen wolle, könne man noch stundenlange Debatte führen. Er beantrage Schluß der Diskussion. — Die Majorität spricht sich bei der Abstimmung für Schluß aus. — Die vom Vorsitzenden verlesene Erklärung wird hierauf einstimmig angenommen und ersterer beauftragt, die Abwendung thunlichst zu beschleunigen. Derselbe erklärt, dafür Sorge zu tragen, daß die Schriftstücke morgen mit dem Abendpostzuge nach ihrem Bestimmungsorte abgehen würden.

Neuss, 2. März. Im verfloffenen Monate Februar stellte sich die Zahl der in die Bürgermeisterei Neuss eingezogenen lebigen Personen auf 268, davon waren 119 männlichen und 149 weiblichen Geschlechts. — Es zogen 16 Familien ein mit zusammen 59 Angehörigen. — Fortgezogen aus der hiesigen Bürgermeisterei sind 173 Lebige, wovon 74 männlichen und 99 weiblichen Geschlechts. Es verließen uns 8 Familien, mit zusammen 25 Angehörigen.

Im Monate Februar wurden in der Gemeinde Neuss 71 Kinder geboren, davon waren 37 männlichen und 34 weiblichen Geschlechts. Es starben im verfloffenen Monate 50 Personen und zwar 22 männl. und 28 weibl. Geschlechts. Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen betrug also 21. Es starben im Alter bis zu 1 Jahr 18, von 2 bis 5 Jahren 10, von 6—15 3, von 16—30 2, von 31 bis 40 2, von 41—60 5, von 61—80 7, über 80 3. Nach den ärztlichen Angaben starben an Lungenentzündung 4, an Lungenerkrankung 3, an anderen Krankheiten 42, es erkrankt 1 Person. In den Stand der Ehe traten 13 Paare und zwar Junggeheulen mit Jungfrauen 11, Junggeheulen mit Wittwen 1, Wittwer mit Jungfrauen 1.

Neuss, 2. März. Einem Köhlensändler wurden in vergangener Nacht aus dem Stalle auf seinem Lager in der Friedrichstraße 4 schöne Enten gestohlen. Den Thieren wurden die Köpfe abgerissen und diese zurückgelassen.

Vor dem Hammthore in einer Gartenstiege verdeckt, wurden heute ein Paar fast ganz neue Zugschuhe gefunden, welche anscheinend aus einem Diebstahle herrühren.

In der Nähe der Bahn wurden in verfloffenen Nacht 3 Straßenlaternen zertrümmert. Dieser auf gemeine Rohheit beruhende Unfug ist jedenfalls von Nachtschwärmern ausgeführt. — Einem Bewohner auf der Morgensternde wurde in voriger Woche ein Paar Schuhe gestohlen. Dieselben wurden von der Polizei heute bei einem Tagelöhner an der Wälderstraße beschlagnahmt, dessen jährliche Tochter sie auf ihrem Bettelgange gestohlen hatte.

Neuss, 2. März. Das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Köln (linksch.) theilt den Stationen und Güter-Expeditionen mit, daß die Ein- und Durchfuhr von Schafen nach bezw. durch Holland bis auf Weiteres verboten ist.

Düsseldorf, 2. März. In der Alleestraße hing gestern Nacht an einem Hause ein vollständiger Anzug mit Uhr und goldenem Medaillon. Es scheint sich dort ein Betrunkener ausgegossen zu haben.

Grevelsdorf, 2. März. Ein hiesiger Bahnwärter fand am 11. v. M. ungefähr an der Kreuzung des Eisenbahn-Gleises der Straße Köln-Gleve mit der Grevelsdorfer Eisenbahn eine hölzerne Schwelle quer über den Schienen liegen, welche jedenfalls in der vorhergegangenen Nacht in böswilliger Absicht dorthin gelegt worden war. Es ist dies ein Act größter Rohheit, der leicht von schlimmen Folgen hätte sein können. Die Polizei ist dem Thäter auf der Spur.

Worff (bei Grevelsdorf), 27. Febr. Wie sehr die in hiesiger Gegend vormals so viele Hände beschäftigende Seiden-Industrie danieder liegt, ist auch daraus ersichtlich, daß, laut der Niederr. Volksztg., mit dem heutigen Tage die hiesigste für Rechnung der Firma Niedl u. Comp. in Lobberich in Betrieb gewesene mechanische Sammtband-Fabrik geschlossen wird. Seit längerer Zeit schon wurde in derselben täglich nur fünf Stunden gearbeitet. Mit dem heutigen Tage werden sämtliche Arbeiter entlassen.

Natingen, 24. Febr. Die Papierfabrik der Firma Schmidt u. Comp., welche im Juni vorigen Jahres in

Fallitzustand gerathen ist, ging heute im Wege der Zwangsversteigerung in den Besitz des Grafen v. Spee zu Schloß Heltorf für die Summe von 290.000 M. über. Hoffentlich wird das Etablissement in dem früheren Umfange wieder in Betrieb gesetzt werden.

Elberfeld, 28. Febr. (Aus Mittelamerika.) Einem aus Panama, den 6. Januar datirten Briefe des Begleiters des hochw. Herrn Bischofs Thiel entnehmen wir Folgendes: „Wir waren hier in Panama Zeugen einer schrecklichen Katastrophe. Als der hochw. Herr Bischof von Costa Rica und ich vor etwa 3 Wochen über den Isthmus fuhren, brast ein Güterzug gerade gegen den von uns benutzten Personenzug heran. Der Zusammenstoß war ein furchtbarer. Mehrere Personen wurden getödtet; viele verwundet. Der Güterzug war nur noch ein Trümmerhaufen. Die Maschine des Personenzuges war ganz zertrümmert. Das Eisen an den Rädern in unserer unmittelbaren Nähe zerbrach wie ein Stückchen Holz, und wir, Gott sei Dank, trugen nicht die kleinste Verwundung davon.“ (W. Volksztg.)

Elberfeld, 2. März. Ein in der Steindeck wohnender Appreteur erlitt vor einigen Tagen eine bedeutende Einbuße. Eine Seidenrolle, die appretirt wurde, entzündete sich nämlich und verbrach gänzlich. Der Schaden beläuft sich auf mehr als 1000 Mark.

Elberfeld, 2. März. Aus Hückeswagen wird berichtet, daß dort in der Nacht auf Donnerstag Diebe in die Wohnung eines Sattlers einbrachen und ca. 350 M. baares Geld, sowie Waaren im Werthe von angeblich 300 M. entwendeten. Hoffentlich wird man der verwegenen Einbrecher bald habhaft.

Köln, 2. März. Die Köln. Ztg. schreibt: „Das Dom-Hotel ist zusammengefiel.“ So war die Schreckens- Kunde, die heute Mittag die Stadt durchlief und Tausende nach dem Domhof zog. Ein Bild der Zerstörung bot sich den Zuschauern. Die ganze nördliche Hälfte des alten Mittelbaues, 6 Fenster Fronte, ist in sich zusammengebrochen, beide Etagen sind durchgefallen und nur die Frontmauer am Platz ist stehen geblieben. Das Innere bildet einen wüsten Trümmerhaufen von Balken, Fußböden, Glascherben und Mauthut. Die Katastrophe fand um 1/2 12 Uhr statt. Glücklicherweise ist kein Unglück dabei vorgekommen. Der Mittelbau des Dom-Hotels ist mehrere Jahrhunderte alt, hat, wie manche alte Häuser, schlechte Fundamente und ist im Innern mehrfach umgebaut worden. Der Besitzer hatte den an der Rückseite des Hotels gelegenen großen Saal niederreißen lassen, um nach der Domseite hin, wo zum Zweck der Freilegung der Kathedrale der Abbruch der drei davorliegenden kleinen Häuser bevorstand, eine neue Fronte zu schaffen. Vermuthlich hat nun in Folge der Keller-Ausgrabung das Erdreich nachgegeben. Man hatte heute früh Unheil geahnt und so viel als möglich die Etagen ausräumen lassen. Unbegreiflich ist nur, daß das alte Gebäude vor Abbruch des hinteren Saales nicht genügend abgefüllt wurde. Die Giebelmauer war in so bedenklichem Zustande, daß die Feuerwehre dieselbe zwei Stunden später umriß.

Köln, 26. Febr. Die „Dsch. Reichsztg.“ schreibt: So viel wie in diesen Tagen haben die hiesigen Sackträger am Rhein noch nie verdient. Nachdem die Erhöhung der Getreidezölle eine beschlossene Sache ist, haben einige Speculanten ganze Schiffe voll Getreide angelauft und hier aufspeichern lassen. Der große neue Elevator am Rhein steht nicht still.

Neuss, 27. Februar. In der Nacht auf den 23. d. brannten die großen Fabriklokalitäten des Herrn Ernst Rintenberg zu preussisch Lemiers (Bürgermeisterei Laurensberg) total nieder. Das Etablissement bestand aus Spinnerei, Weberei und Karbonisiranstalt und soll zu 200.000 Mark versichert gewesen sein.

Neuss, 28. Febr. Die Köln. Ztg. schreibt: Bei den Aufräumarbeiten auf der Brandstelle der Rheinischen Luchfabrik wurde heute unter Schutt und Trümmern in einem Dampftrichter zusammengekauert eine in der Garnkammer der Fabrik gehaltene und seit dem Brande vermiste Kasse aufgefunden. Dieselbe war vermuthlich beim Ausbruch des Feuers in ein unbenuhtes Dampftrichter getreten, stürzte mit diesem drei Stockwerk tief hinunter und wurde von Schutt und Trümmern so fest eingeschlossen, daß sie nicht entweichen konnte. Auf diese Weise hat das Thier sechs Wochen ohne Nahrung zugebracht; es ist bis auf ein Drittel seiner früheren Größe abgemagert, der Schwanz ist an der Spitze angefransen, die Haare am Kopf sind abgefallen. Die ihr vorgelegte Milch nahm die Kasse gierig an und wird sich wahrscheinlich wieder erholen.

Bonn, 28. Februar. Die „altkatholische Synode“ soll in diesem Jahre wieder hier tagen und zwar vom 27. Mai ab.

Siegburg, 26. Febr. Die ehemalige Abtei von Siegburg, Eigenthum der Provinzialverwaltung, diente früher als Irrenanstalt, ist augenblicklich aber als Strafanstalt eingerichtet, welche ungefähr 450 Gefangene beherbergt. Das Grundstück wird wahrscheinlich in nächster Zeit an den Fiskus verkauft werden. Der Kaufpreis beträgt rund 470.000 M., wovon auf Ländereien, 16 Hektar rund 64 Mr. 140.000 M. gerechnet werden. Da keine genügende Anzahl von Hölzern vorhanden ist, so wird die Strafanstalt bedeutend vergrößert werden. Bei der zweiten Beratung des Staats-haushalts-Etats pro 1885/86 wurde die geforderte Summe vom Abgeordnetenhaus bewilligt.

Püttlingen, 25. Februar. In den letzten Tagen waren hier, wie die „Vorm. Ztg.“ schreibt, Placate mit rother Schrift an verschiedenen Stellen angehängen. Der Inhalt der ersten angeklebten Placate lautete: „Nieder mit den Bolschisten! Es leben die Anarchisten!“ Ein später angehängtes ebenfalls mit rother Schrift geschriebenes enthielt folgende Worte: „Nieder mit der Polizei! Es lebe die Anarchie! Hoch lebe die Rößliche Freiheit! Nur Dynamit kann uns retten! Einer für Viele.“ Ein zuletzt angeklebtes Placat lud auf gestern u. A. zu einer Versammlung nach Hn. (Geringhausen?) ein. Die Placate wurden stets von der Polizei entfernt. Letztere bietet alles auf, um die Urheber zu ermitteln; die in Lenney stationirten Gensdarmen sind wegen der Angelegenheit schon mehrere Male nach hier be-

rufen worden. Man nimmt an, daß sich verschiedene Personen einige schlechte Scherze erlaubt haben.

Münster, 1. März. In der letzten Sitzung der Strafkammer wurde der Besitzer eines hiesigen, stark frequentirten Altbierhauses wegen Betruges zu 1000 M. und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Der Angeklagte war in zwanzig Fällen überführt, seinen Gästen die in den Gläsern verbliebenen Reste (sogen. Döppelbier) verabreicht zu haben. Das Schöffengericht hatte ihn auf dieses Vergehen hin nur wegen groben Unfugs bestraft, wogegen die Staatsanwaltschaft aber Revision eingelegt hat.

Vermischtes.

— Heute, am 2. März, erreicht Papst Leo XIII. das Alter von 75 Jahren (geboren zu Carpineto 2. März 1810). Morgen begeht er den siebenten Jahrestag seiner Krönung. Am 20. Febr. waren 7 Jahre seit dem Tage seiner Erwählung zum Papste verfloßen.

— Eine Redeblume erregte in der Generalversammlung des Deutschen Kolonialvereins große Heiterkeit. Den Antrag auf eine Beglückwünschung des Reichstanzlers zu seinem 70. Geburtstag motivirte der Antragsteller mit folgenden Worten: „Meine Herren, Fürst Bismarck hat uns nicht nur ein geeintes Vaterland gegeben, sondern er hat Deutschland auch zu einem Mutterlande gemacht!“

Freiburg in Sachsen, 24. Febr. In vergangener Nacht brach auf dem Rittergut Wegefarch ein wahrscheinlich durch böswillige Hand angezündetes Feuer aus, wobei nicht nur acht Pferde, sondern auch fünf, vielleicht noch mehr Menschen elendig verbrannten.

Stuttgart, 22. Febr. Aus Tübingen berichtet der „Schw. Merkur“, daß der außerordentliche Professor der Philologie, Dr. Hans Flach, sich veranlaßt gesehen hat, seine Entlassung zu erbitten. Der Grund dieses Schrittes ist eine von Flach verfaßte anonym erschienene Schrift: „Ueber die akademische Carriere der Gegenwart“, welche in akademischen Kreisen viel böses Blut gemacht hat. Der Verfasser behauptet, daß nachgerade in Deutschland nicht mehr Befähigung für ein Lehramt, wissenschaftliche Thätigkeit und Ehrenhaftigkeit des Charakters maßgebend seien für die „Berufung“, sondern daß hierbei fast immer Gönnerschaft, Verwandtschaft und Frauen-gunst den Ausschlag gäben, und daß demgemäß die gesellschaftlichen Vorzüge sowie die materiell günstigen Verhältnisse, in welchem der „Berufene“ lebt, bei weitem mehr berücksichtigt würden, als jene rein sachlichen Eigenschaften desselben. Der Verfasser verläumt auch nicht, bei dieser Gelegenheit auf den Modus der „Scheinberufungen“ hinzuweisen, welcher immer mehr in Schwung komme und vielfach nur zu dem Zwecke angewendet werde, um dem betreffenden Professor an derselben Universität, an welcher er lehrt, eine ansehnliche Zulage zu verschaffen. An diese Ausführungen knüpft sich der Vorschlag, daß die Beförderungen und Berufungen von nun an vertrauensvoller in die Hände der Regierung gelegt würden.

— Das Kleid, welches die Gattin des italienischen Finanzministers Magliani auf dem Ball im Quirinal getragen hat, soll gegen 15.000 Lire kosten. Es besteht aus rothem Sammet und weißem Atlas mit großen goldenen Ringen. Jeder Ring umschließt ein Blumensträußchen. Die Schleppe ist mehr als drei Meter lang, auf derselben befindet sich eine Unzahl von goldenen Glöckchen, die bei der geringsten Bewegung der Tänzerin ein leises Geläute ertönen lassen. Man sieht, während das Land immer ärmer wird, werden die Minister immer reicher. Anlässlich der Beschreibung der Ballrobe der Frau Magliani erzählt das römische Blatt „Capitale“ eine Anekdote. Vor einigen Jahren erschien auf einem Hofballe bei der Königin Victoria von England eine Hofdame, die ein Taschentuch mit sehr prächtigen und werthvollen Spitzen trug. Es wurde von allen Anwesenden viel bewundert. Auch die Königin äußerte ihr Wohlgefallen an dem schönen Tuche. „Ich habe lechthin“, erwiderte die Dame, „zwölf solcher Tücher gekauft, Majestät, und dafür 1200 Pfd. Sterling gezahlt.“ Dazu bemerkte die Königin: „In Wahrheit muß ich gestehen, daß meine Renten mir nicht erlauben würden, soviel Geld für ein Duzend Taschentücher auszugeben.“

Handels-Nachrichten.

Köln, 2. März. (Antliche Notirungen der Handelsmaßer.) Weizen fester, hies. eff. M. 16.00—17.00 B., fremder 16.00—17.00 B., per März 17.25—30—35—40—35 bez., 17.40 B., 17.35 G., per März 17.80 bez., 17.85 B., 17.80 G., Juli — bez., 18.05 B., 18.00 G.

Roggen fester, hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 14.55 bez., 14.60 B., 14.50 G., Mai — bez., 14.95 B., 14.90 G., per Juli 15.15 B., 15.05 G.

Hafser ohne Sad per 100 Rilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B. Rüböl unverändert; per 50 Rilo mit Fuß in Eisen, eff. in Partien von 100 Ctr. M. 28.00 B., Mai — bez., 27.80 B., 27.70 G., Oct. — bez., 28.70 B., 28.60 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 15.75—16.75; Roggen 13.75—14.75; Gerste 15—16; Hafser 14.00—15.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Rilo. Zufuhren etwa 200 Sad.

Berlin, 2. März. Weizen per April-Mai 167.25, Juni-Juli 178.25 bez., Roggen per April-Mai 148.75 bez., Mai-Juni 152.75, Hafser per April-Mai 142.— bez., per Mai-Juni — bez. Rüböl loco M. 51.50, per April-Mai 51.— bez., Mai-Juni 53.95. Spiritus loco M. 43.20, per April-Mai 44.10 bez., Juli-Aug. — bez.

Stettin, 2. März. Weizen per April-Mai 167.50 bez., Mai-Juni 170.— M., Roggen per April-Mai 145.00, Mai-Juni 146.00 M., Rüböl per Febr. 50.—, April-Mai 50.— M., Spiritus loco ohne Fuß M. 42.10, per Febr. 42.10, April-Mai 44.60, Juni-Juli 44.9 M., Petroleum 8.2 M.

Breslau, 2. März. Spiritus per April-Mai M. 43.00, Juni-Juli 44.00, Juli-Aug. 45.10 M., Weizen per Febr. M. 162.—, Roggen per April-Mai 145.00, Mai-Juni 147.00, Juni-Juli 148.00, Rüböl per Febr. 52.00, April-Mai 51.50, Mai-Juni 52.00 M.

Magdeburg, 28. Febr. Kartoffelspiritus still, loco ohne Fuß 43.00—43.50, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Angebot, per Febr. M. —, nom., März 45.50 nom., April 46.20 nom., Mai 46.50 nom., Juni 47.40 nom., Juli 48.30 nom., Aug.



Gesamt täglich
(Samstag 2
Preis pro Nummer
wärts an der P

Fruch

Weizen neuer
Landroggen neuer

Winter-Gerste
Buchweizen 1. &
2.

Preise unver
Rübsen per 100
Rübsen per 100
Gereinigte Del
Pfeffer per 50
Rübsen und

OPC. Be

Verhandlungen
ständiger Sühn
et als fortgef
die Staatsposi
der Geistlichen
find. Dieser
nimmt, das G
das der katho
rest soll zu B
und Zulagen
Hahn will d
gekauft haben
Bemerk über
Dieser Antrag
cerus befür
ist constati
seine Freunde
altenbeamten
man sich in l
Geistlichen.
daß auf die
werde und so
fonds. — D
Hahn traten
bei der Ber
werde. Dur
zulagen wür
hängiger ge
repliziert, daß
„objectiv“ ne
habe, indem
Geistlichen d
ihres kirchlic
fonds sei für
in grellem M
gelegtes. —
Budgetcommi
Unterricht
anfassung.
den technisch
Gebieten der
mit diesem I
nische Unterr
als auch bei
perger (Hö
derartige Pa
prudenz erl
findet die A
möge an den
gewerblich-h
des Geh. Rat
Erklärung.
realistischen,
vom Abg. F
Minister bitt
dem Zustand
Sinn äußert
Graf und
nahe, diese k
liche Realch
Göbler ju
nen Oberrea
vertheiligt d
der realisti
Frhr. v. M
einseitige Zu
fahren habe.
Cultusminis
von Aergel
ministerium
knüpft an di

Letzte Post.

Berlin, 2. März. Das Abgeordnetenhaus erlebte den Rest des Ordinariums des Cultussets unverändert. Bei der Debatte über die Oberrealschulen bestritt der Cultusminister, daß deren Frequenz gesunken sei, und bezeichnete es als dringend wünschenswert, daß die Eltern ihre Söhne weniger der staatlichen Subalternbeamten-carriere als dem praktischen Leben zuführen möchten, wofür die Oberrealschulen am besten geeignet seien. Eine Beschwerde Heermann's über die Einschränkung der Niederlassungen der barmherzigen Schwestern wies der Minister zurück. Die segensreiche Thätigkeit der Schwestern werde rücksichtslos anerkannt, seit 1880 seien 3977 neue Schwestern zugelassen, 85 neue Niederlassungen errichtet worden und weiterer Ausbreitung der Schwestern werde man die Wege ebnen. Abg. Windthorst fällt sich durch die Debatte wohlthuend berührt, verlangt aber energisch volle Freiheit durch Aufhebung des Gesetzes. Abg. Balle jagt, auch in dem protestantischen Berlin sei man voll des Vobes über die barmherzigen Schwestern und habe am liebsten deren Hilfe. Abg. Stöcker erwidert, die Diakonissen in Berlin seien ebenso beschäftigt.

Abg. Hahn beantragt, das Minimalgehalt der Geistlichen auf 3000 M. festzusetzen, anstatt der widerwärtigen Unterfühlungen. Letzteren Fonds bezeichnet v. Schorlemer als Besetzungs-Fonds, ohne aber besondere Sympathien für den Antrag zu äußern, da das Volk gegen alle Staatszuwendungen während des Culturkampfes mißtrauisch sei; der Antrag wird nach Erwiderungen von Seiten v. Göbler's und Enneccerus' an die Budget-Commission verwiesen. Reichensperger weist die neulichen Angriffe Westerborg's gegen den rheinischen Appellhof zurück.

Berlin, 2. März. Im Reichstag stehen die Gehälter für einen Gouverneur und für Commissare in den Colonien zur Debatte. Die Commission beantragt, die Forderung als Pauschquantum zu bewilligen, nicht als bereits etatsmäßige Gehälter festzusetzen; sie verlangt eine Heranziehung der Colonien zu den Kosten. Fürst Bismarck acceptirt das Pauschquantum; die Colonial-Politik solle nur vorhandene deutsche Interessen wahrnehmen. Das sei aber nur möglich, wenn er auf den nationalen Willen und einen gewissen Enthusiasmus sich stützen könne, welcher beim Volk, aber nicht bei der Mehrheit des Reichstages vorhanden sei. Die Regierung

müsse bei fortwährendem Widerstand des Reichstages Neuwahlen anordnen oder die jetzige Politik aufgeben.

Ein dilatorisches Verhalten des Reichstages und der Commission ermunte das Ausland. England sei lebhaft verstimmt; aber die Verlegenheiten Englands rührten nicht von der deutschen Politik her. England sei nicht sonderlich bemüht, unsere Freundschaft zu erhalten. Er habe England nie gerathen, Aegypten zu annektiren, sondern unter Einverständnis mit dem Sultan eine gewisse feste Stellung sich dort zu erwerben. Die deutsche Politik bezwecke nur den Frieden in Europa's, vor allem den Frieden Deutschlands mit Frankreich. (Beifall.) Frhr. v. Guene und v. Stauffenberg rechtfertigen die Commission und weisen den Vorwurf eines mangelnden Patriotismus zurück.

Die Nachtragsforderung für die Colonien (248000 M.) wird, nachdem auch Windthorst die nationale Gefinnung des Reichstags betont hatte, gegen die Stimmen der Polen und der Social-Demokraten bewilligt.

Richter kündigt Anträge wegen Handhabung der Pollsperr an. Hierauf wird die Sitzung vertagt. Morgen kleinere Vorlagen.

Leipzig, 2. März. Heute wurde vor dem Reichsgericht der Prozeß gegen Janssens (Vättid) und Knipper (Birkenfeld) wegen Landesverraths eröffnet. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde die Oeffentlichkeit der Verhandlungen alsbald ausgeschlossen. Unter den Zeugen befinden sich auch mehrere Offiziere des Kriegsministeriums aus Berlin.

Brüssel, 2. März. In Verviers hat die liberale Partei einen schweren Verlust erlitten, der zugleich ein böses Vorzeichen für die nächstjährigen allgemeinen Kammerwahlen ist: an Stelle des verstorbenen Bürgermeister's l'Honzeler, der seit vielen Jahren den dortigen Wahlkreis als Liberaler in der Zweiten Kammer vertreten hat, wurde heute ein Clericaler, Tostever, gewählt.

New-York, 2. März. Eine Depesche aus Panama meldet, die revolutionäre Bewegung in Columbia dehne sich weiter aus; in einem Gefecht in der Provinz Barranquilla seien die Regierungstruppen geschlagen worden und hätten 60 Tote, 200 Verwundte und 300 Gefangene verloren. Die Stadt Cartagena, welche die Bewegungsgrundlage für die Regierungstruppen bilde, werde von 800 Aufständischen belagert.

48.80 nom., Sept. 49.80 nom. für 100 Piter zu 100 pSt. Rüben-

spiritus matt, loco nicht angeboten, Febr. 42.75 nom., März 43.—, Pottich, 2. März. Weizen frs. 18.25—19.25. Roggen 16.00—16.50. Gerste frs. 14.50—22. Hafer frs. 16.75—17.50.

Antwerpen, 2. März. Petroleum fest. Blank disp. frs. 18.— bez., 18.— D., per April — bez., 18.1/2 D., per Mai — bez., 18.— D., Sept.-Dec. — bez., 19.25 D. Amerikan. Schmalz, Marke Bisco per 100 Ks. frs. 90.50. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 19.1/2. Weizen-Umsatz 27 B.

Paris, 2. März. Weizen 9 Marken per März 49.60, do. Mai-Juni 47.40, do. Mai-August 48.— Weizen per März 21.50, Mai-Juni 22.10, Mai-August 22.90, Roggen per März 16.50, Mai-Juni 17.—, Mai-August 17.50. Rübsen per März 64.25, Mai-August 65.75. Sept.-Dec. 66.75. Spiritus per März 47.25, Mai-August 48.—, Sept.-Dec. 48.—, Weißer Zucker Nr. 3 per Mai-August 44.—, Rohzucker 88° disp. 36.50.

Null, 28. Febr. Feindl loco 20 1/2. Brils. 21 1/2. Mai-Aug. 20 1/2. Sept.-Dec. 20 1/2. Cottonl loco 22 1/2—22 3/4. Mai-Aug. 22 3/4. Rohs 20 1/2. 1/2.

London, 28. Febr. Schwimmende Weizenladungen angekommen 3, zum Verkauf angeboten 6 Cargos.

Liverpool, 2. März. Baumwolle stetig. Umsatz 7000 B., Zufuhr 17000 B.

New-York, 28. Februar. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 3/8. do. London 4.88 1/2. 4proz. fund. Anleihe 122 1/2. Erie-Eisenbahn 13 1/2. Baumwolle a. Ref. 11.57 do. März 11.68, do. mittl. Upland 11 1/2. Petroleum roh. 67 1/2. Vine fine Certific. 80 1/2. raff. 8 in Philadelphia 7 1/2. Syed 7.— Schmalz (Wilcox) 7.45 a. Ref. Febr. 7.55, Weiz 8.25, Mais (old mixed) 50 1/2. Rother Winterweizen 87 1/2. Febr. 87.00, geob 9.25, do. Rio 7 toward Febr. 7.30. fair Santos mitt. 6.00. Frucht nach Liverpool 2 d. Baumwoll-Zufuhr 9,000. Ausfuhr nach Großbrit. 19000 d., nach dem Continent 2000 B.

Viehmarkte.

Köln, 28. Februar. Auf dem heutigen kleinen Viehmarkt war aufgetrieben: 81 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 62, 2da 58, 3da 55, 463 Kälber; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 60, 2da 55, 3da 50.

Köln, 2. März. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 376 Ochsen, 26 Stiere, 279 Kühe und Kälber, 301 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 69,— 2da 64,— 3da 60,—; Stiere 1ma M. 65, 2da 60, 3da 45; Kühe und Kälber 3da M. 60,—; 2da 55, 3da 50; Schweine 1ma M. 51, 2da 43, 3da 46. Ochsenhäute 46—48, Kuhhäute 34—36, Fett 23—25 Pfd. per Pfd.

Durch die glückliche Geburt eines
gesund. Töchterchens
wurden hocherfreut
Peter Berger,
Maria Berger,
geb. Wiegard.
Neuß, 1. März 1885.

Todes-Anzeige.

Tief betrübt zeigen wir hiermit an, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Gattin, Mutter, Schwester u. Tante, Frau

Heinrich Niebach,
geb. Gertr. Hahn,
nach kaum zügiger schwerer Krankheit, vorher gekräftigt mit den Heilmitteln der römisch-kath. Kirche im Alter von 24 Jahren zu sich zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß, Broich, Düsseldorf, Rheidt, den 2. März 1885.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Die feierlichen Exequien für unsern verstorbenen Sohn

Albert Pullen
findet Mittwoch den 4. März, Morgens 9 Uhr, in hiesiger Pfarrkirche statt, wozu freundlichst einladet die Familie.

Allen Denjenigen, welche meinem seligen Gatten die letzte Ehre erwiesen, besonders dem IV. Grenadier-Regiment 1884 sage ich hiermit meinen innigsten Dank.

Wwe. Adam Brenner.

Auction zu Neuß.

Samstag, den 7. März curr., Nachmittags 2 Uhr.

läßt Herr Pet. Reistorf zu Düsseldorf bei dem Wirtchen Wilh. Serb aus hier selbst, Friedrichstraße, 60,000 Pfd. schönes Wiesengrund, 25,000 Pfd. reines Kornstroh,

öffentl. auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Neuß, Brandenburgs, Notar.

Verpachtung.

Die zur Alrathen Vicarie gehörigen, nach diesjähriger Ernte pachtlos werdenden Ackerländer, werden am nächsten

Montag den 9. März cr., Morgens 10 Uhr,

beim Wirtchen Peter Jos. Kluth zu Alrath, neuerdings auf längere Jahre meistbietend verpachtet.

Grevenbroich, Wafen, Notar.

Geschäfts-Eröffnung.

Meinen verehrten Gönnern und Freunden erlaube ich mir die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich von Herrn Wilh. Fagbender dessen

Kohlen-Lager

zwischen dem Bahnhof und der Eisener Zuckerrabrik gelegen, käuflich übernommen habe und werde ich daselbst sämtliche Sorten Kohlen in nur durchaus guter Qualität auf Lager führen. Es wird mein Bestreben sein, durch reelle und prompte Bedienung das Vertrauen meiner verehrten Abnehmer zu erwerben.

Achtungsvoll

Peter Güters.

Grevenbroich, den 2. März 1885.

für Bäcker u. Conditoren.

Frz. Rings u. Söhne

Badofenbauer und Badofensteinbrüche im Siebengebirge Königswinter a. Rh.

jetzt in Arbeit und zu sprechen bei Jacob Schmitz in Vugheim und M. Kärten in Rheidt.

Allen meinen geehrten Gönnern zur gefälligen Nachricht, daß ich die

Dachziegelei,

welche ich bisher mit Heinrich Pahl gemeinschaftlich führte, jetzt allein übernommen habe. Reelle Bedienung sichert zu

Wilhelm Reußen, Kofellereibe.

Apothekenbitter 1.20 u. 70 Pfg. (Schuhmarke Nr. 99)

Bitter-Liquor 1.20 und 70 Pfg. Wwe. J. Gummersbach, Neuß

G. Mobis

Ein neuer Krankenwagen, eine Chaise und 2 Fildurys zu kaufen bei Wilh. Gran, Wagenbauer, Promenade.

Pastoral-Conferenz

des Bezirks Neuß u. c.

Mittwoch den 4. März curr., Nachmittags 4 Uhr.

Bohnenstangen, Baumstämme, Heckenpfeile und Kautenstöcke in schöner frischer Waare empfohlen

Wilh. Werhahn

Wilh. Gladbach, Friedrichstraße.

Schönfärberei und chemische Waschanstalt.

Feischgebrannter, sowie altgöschter

Kalk

stets vorrätig bei

Wath. Weynen am Bahnhof.

Eine Partie schwere schlante

Ulmen

sind zu verkaufen bei

Wittwe Dau in Poissen.

Frischer Kalk

während der ganzen Woche bei

Jean Willigs, Grevenbroich, Bahnhof.

Prima deutschen und englischen

Portland-Cement, Bern-

Guan, Chili-Salpeter, Viehhals

billigt bei

J. Willigs, Grevenbroich.

Original-Theerschwefelseife

von Bergmann & Co., Frankfurt am Main.

Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Frostbeulen, Finnen u. c.

Vorrätig: Stüd 50 Pfg. bei von Darenne & Co.

In allen Gartenarbeiten empfohlen

H. Koeter's, Rheinwallstr. 7 Neuß

Ein junger Mann sucht für halbe Tage Beschäftigung. W., f. d. Exp.

Dormagen. Wegen Dormagen.

Umbau meines Geschäftslokals

verkaufe meine sämtlichen Manufakturwaren gänzlich aus.

1/2 Robneffell schwere Waare per Elle 20 Pfg.

1/2 weiße Handmacher-Palbleinen " " 25 "

1/2 Bettmöbel gute Qualität " " 30 "

1/2 Kofenzug in Resten sehr stark " " 30—45 "

Fertige Arbeitsbosen u. Hemden in großer Auswahl, Reste in Kleiderstoffen u. Burkin zur Hälfte des Wertes.

Sophie Firsbach.

Dormagen. Dormagen.

„Christlich-social Blätter.“

Katholisch-socials Central-Organ.

Monatlich erscheinen zwei Hefte zu 2 Bogen (Großformat). Alle Postanstalten nehmen halbjährliche Abonnements an zum Preise von nur 3 M. (1 Fl. 75 Kr. österr.)

Das neueste Heft (3) hat folgenden Inhalt:

1. Socialpolitische Rückschau auf die 2. Hälfte des Jahres 1884.

2. Der eifassische Bauer. (Eine sociale Studie von G. Gethy.)

Allgemeine Lage. (II. Entwertung der landwirtschaftlichen Produkte. Konkurrenz des Auslandes. Deren Folgen für den eifassischen Ackerbau. Die kleinen Grundbesitzer.) — 3. Der Geist ist es, der lebendig macht. — 4. Wirkungen erhöhter Kornpreise.

Die Expedition nimmt zu jeder Zeit — auf Wunsch auch ohne Nachlieferung der früheren Hefte — Abonnements bis zum Schlusse des Jahres gegen Einsendung des rathlichen Abonnementsbetrages entgegen. Die Post nimmt halbjährliche Abonnements an.

Gesellschaft für Buchdrucker: Joseph Broig.

Im Faltenhemden nach Maß, sowie anderen Weißwaaren, schön und prompt zu machen, empfiehlt sich

Frau Sturm, Promenade 43.

Erfahrene Damenmäntel-Näherinnen gesucht, sowie junge Mädchen, welche gewandt im Nähen sind, können es erlernen und erhalten dauernde Stellung gegen hohen Verdienst.

Berliner Damenmäntel-Atelier, Markt Nr. 15, 1. Etage.

Ein 2. Bädereffelle und Bebr-ling gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein Bädereffelle gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein tüchtiger Schneidereffelle gegen hohen Lohn gesucht. Grefeld, Kronprinzenstraße 108.

Ein Schneidereffelle und Bebr-ling wird gesucht von B. Bed.

Tücht. Dienstmädchen v. Neuß u. Umgegend erhalten stets gute Stelle durch Frau Schreiber, Düsseldorf, Blumenstr. Nr. 18. Lohn 50—80 Thlr.

Speise-Zwiebeln

per Ctr. 5 Mark, sackfrei ab Station hier, versenden unter Nachnahme A. & C. Dittermann, Barmen-Rittershausen.